

im September 2005

| |
|--|
| Neueste Informationen immer aktuell auf meinen Seiten im Internet unter www.geocities.com/juergendahm |
|--|

Liebe Freunde,

Schon wieder ist ein Jahr vergangen und es wird Zeit, dass ich Euch berichte, was sich in diesen 12 Monaten ereignete. - Und es ereignete sich **so viel**; es gibt so viele Neuerungen und so viele neue Schülerinnen und Schüler, dass ich schon jetzt nicht weiß, was ich alles kürzen soll, um diesen Brief nicht gleich 20 Seiten lang werden zu lassen.

Doch zunächst muss ich mal wieder meinen **DANK** auf die Reise schicken! Ich **danke jeder/m einzelnen**, die/der mir eigenes Geld zur Verfügung stellte oder bei anderen für uns sammelte! Es wurde bei Hochzeiten gesammelt, es wurden Postkarten, Armbänder und gebrauchte Bücher zugunsten unserer Kinder verkauft. Und es wurde Werbung gemacht, so dass sich die Zahl der Empfänger dieses Briefes auch dieses Jahr wieder beträchtlich erhöht hat. **Danke!** - auch wenn mir leider die Zeit nicht mehr ausreicht, auf jede Überweisung sofort und individuell zu reagieren. Bitte seid also nicht böse, wenn Ihr erst jetzt erfahrt, dass Euer Geld bei mir angekommen ist, und was ich damit machte. - Und auch in diesem Punkt danke ich für Euer Verständnis und Euer Vertrauen.

Zugleich muss ich eine **BITTE** äußern: Mache mehr Werbung! Kopiere diesen Brief und gebe ihn an Freunde und Kollegen weiter; weise Deine Bekannten auf unsere Internetseiten hin oder gib ihnen meine E-Mail-Adresse.

Erzähle von unseren Kindern! Denn obwohl die Zahl der Interessenten, der Spenderinnen und Spender zugenommen hat, ging bei mir von Januar bis Mitte September fast 10% weniger Geld ein als im gleichen Zeitraum der vorigen Jahre. - Das bringt wohl die wirtschaftliche Lage in Deutschland so mit sich...

Umgekehrt wird auch die wirtschaftliche Lage im Umfeld unserer Kinder immer schlechter: In Nepal flüchten Tausende Familien wegen der Maoisten aus ihren Dörfern in die Stadt; und nach Lombok kommen noch immer viel zu wenige Touristen. Zugleich wird mein kleines Hilfswerk immer bekannter und ich kann mich vor Anfragen und Hilfs-Bitten kaum noch retten. Zu Schuljahrsbeginn in Nepal lagen mir Anträge von 78 Kindern und Jugendlichen vor, deren Schulbesuch wir finanzieren sollten; nur 26 konnte ich aufnehmen. In Lombok nahm ich 30 von mehr als 45 auf. Dieser hohe Prozentsatz ist aber nur ein "Kompromiss"; ich lehnte weniger Kinder ab, weil ich für viele nur teilweise zahle. (Z.B. nur die Gebühren, aber nicht die Uniformen und Schreibwaren.)

Damit helfen wir inzwischen über 200 Schülerinnen und Schülern, eine Schule, eine Fachhochschule oder ein College zu besuchen. Etwa 500 Kinder stehen in meinen Dateien, die bei medizinischen Problemen zu uns kommen.

Aber bereits 2004 gab ich (zum ersten Mal) genau so viel Geld aus, wie ich von Euch erhielt. Dieses Jahr werde ich die Rücklagen angreifen müssen, die ich bildete, weil jeder Schulbesuch mit steigender Klassenstufe immer teurer wird. Und ich kann schon jetzt absehen, dass das Geld in absehbarer Zukunft einfach nicht mehr ausreichen wird. *"Verrückt"* wirst Du vielleicht denken: *"dann soll er halt nicht so viele aufnehmen!"*

Aber weißt Du, wie schwer es ist "Nein" zu sagen?!!! Da steht die fast weinende Mutter vor mir, die ihrer Viertklässlerin keine Bücher kaufen kann; oder deren Sohn nicht an den Versetzungsprüfungen teilnehmen darf, weil sie mit den Schulgebühren acht Monate im Rückstand ist... Soll ich der sagen "Sorry; dann schicke sie/ihn halt zum Arbeiten" - ??? Und wie soll ich dem Vater der angehenden Mittelschülerin klar machen, dass sie lieber nicht mehr zur Schule gehen soll - "weil ich in drei Jahren nicht genug Geld haben werde, ihr die noch teurere Oberschule zu bezahlen". - ???

Also bitte hilf, dass immer mehr Leute von uns erfahren,
damit ich auch in Zukunft so weitermachen kann wie bisher.

Danke!!!

Bevor ich von Kindern und Jugendlichen, von Schulen und Krankenhäusern erzähle, muss ich Dir über ein Thema berichten, dass meine Arbeit für die Kinder in den vergangenen 12 Monaten extrem beeinflusste - und hoffentlich in der Zukunft sehr positiv beeinflussen wird:

Kurz nachdem ich den letzten Jahresbericht verschickt hatte, flog ich Anfang Oktober 2004 wieder nach Nepal - und erlebte eine ganz große Enttäuschung: Ich hatte ja im Frühjahr Vertrag gemacht über einen "Schuppen", den ich zu einer Wohnung ausbauen lassen wollte, nachdem ich die immer weiter zunehmende Zahl von Kindern nicht mehr in einem Hotelzimmer betreuen konnte. Nun war in der Familie des Vermieters jemand verstorben, die Erben waren zerstritten und hielten den Vertrag nicht ein. Ich stand auf der Straße - und hatte dies erst einen Tag vor meinem Abflug erfahren.

"Bis ich was anderes gefunden habe" nahm ich mir ein Zimmer in einem Hotel.. Aber ich fand nichts. Was mir angeboten wurde, war entweder zu klein oder zu weit außerhalb. Und wenn es geeignet erschien, sagte der Vermieter "das habe ich doch für eine Familie gebaut und nicht als Kindertagesstätte" / "so viel Lärm!" / "die machen mir doch alles kaputt"...

Und ich saß bis Mitte Dezember in diesem Hotelzimmer, das nur wenig breiter und länger als die beiden Betten ist. Die Betten dienten den Kindern als Spielfläche; der verbleibende Fußboden reichte gerade für einen Tisch und zwei Stühle. Fast jeden Tag rief mich die Rezeption an: Unten stehen neue Besucher; wenn ich einige der anwesenden Kinder wegschicke, lassen sie die neu Angekommenen nach oben kommen. - Ich verzweifelte fast!

Als ich wieder nach Deutschland flog, hatte ich alle Freunde und Bekannten, aber auch professionelle Vermittler darauf angesetzt, weiterhin nach einem geeigneten Objekt für uns zu suchen. Zugleich hatte ich aber mit einer ganz primitiven einheimischen Lodge Vertrag gemacht, wo ich für eine ganze Etage mit drei Zimmern und kalter Dusche weniger bezahlen würde als für das kleine Zimmer der vergangenen Wochen.

Dort richtete ich mich im Januar im größten Zimmer für die Nachmittage ein, hatte einen separaten "Schlafsaal" und einen Lageraum. Ursprünglich hatte ich die Idee gehabt, dass ich hier auch auf Dauer bleiben könnte; die Verteilung auf drei Zimmer war fast ideal. Aber ich musste bald feststellen, dass das "Tageszimmer" doch viel zu klein war. Wenn drei Kinder zeichnend auf dem Boden lagen, fünf weitere UNO spielten und eine Gruppe quer durchs Zimmer "Domino Day" aufbaute, war der Raum *voll*. Wo sollte ich weitere vier Computer aufstellen? Wo sollten sie Puzzle legen? Es war einfach keine Lösung - und ich suchte weiter.

Doch inzwischen gaben sogar die Makler auf: Eine Wohnung würde mir niemand geben; ein Haus wäre viel zu teuer... Hinzu kam, dass kaum eine bestehende Wohnung geeignet erschien: Was tue ich mit vier kleinen Zimmern, wenn ich in einem die Aufsicht führe und im anderen wird heimlich geraucht? Ich bräuchte ein aufgelassenes Restaurant oder ein großes Büro mit Nebenräumen. Aber wo sollte ich das finden??? Dann fand ich eines - in bester Geschäftslage zu einem unerschwinglichen Preis.

Gute alte Bekannte hatten mir schon seit dem Herbst ein Grundstück zum Pachten angeboten. Gute Lage, groß genug; dort könnte ich ganz nach meinen Wünschen bauen lassen. Nachteil wäre, dass ich auf viele Jahre gebunden sein würde; und dass ich alles auf einen Schlag investieren müsste. Und das wird für unsereins in diesen Ländern vor allem aufgrund der ständig steigenden Wechselkurse sehr teuer. Einen bestimmten Betrag "jetzt" zu investieren, kostet wesentlich mehr Euro, als den gleichen Betrag auf zehn

Für alle, die meinen Jahresbericht zum ersten Mal erhalten, ein paar grundsätzliche Informationen.

(Die "alten Hasen" unter den Leserinnen und Lesern kennen diese Infos schon aus den früheren Jahren.)

- Aus alter Gewohnheit Duze ich fast jedermann. Wenn Sie neu hier sind und wir uns normalerweise in Briefen und am Telefon Siezen, dann fühlen Sie sich bitte durch die zu persönliche Anrede in diesem Schreiben nicht gestört.
 - Wenn Sie vielleicht eher "versehentlich" in diese Adressenliste geraten sind und diesen Bericht gar nicht möchten: Bitte nicht böse sein über die "Belästigung" mit so vielen Seiten Papier. - Über eine kurze Nachricht würde ich mich sehr freuen und den Verteiler sofort korrigieren.
 - Falls Du kein Interesse mehr hast oder anderweitig engagiert bist und den Jahresbericht in Zukunft nicht mehr erhalten möchtest, bitte ich sehr darum, mir dies kurz mitzuteilen. Jeder dieser Berichte (Kopieren, Umschlag, Porto) kostet so viel wie drei Abendessen für die Kinder in Nepal - und ich frage mich immer, wie viele dieser Briefe wohl gar nicht gelesen werden. (?) // Der Bericht ist aber nicht an eine "Spendenverpflichtung" gekoppelt. Es genügt vollkommen, wenn ich nur weiß, dass er Dich noch interessiert!
 - Viele Informationen kann ich den "Stamm-Lesern" nicht jedes Jahr aufs Neue servieren. Typischer Tagesablauf; Kriterien, nach denen wir neue Schüler/innen auswählen; was ich mit sechs Computern mache und was es mit der Handy-Nummer und den "Mitgliedsausweisen" auf sich hat: All dies steht in den Jahresberichten der vergangenen Jahre. Bitte gehe auf meiner Homepage auf "Inhalt..." oder schreibe mir einen Brief oder eine Mail mit konkreten Fragen.
 - Zur Verwendung der gespendeten Gelder möchte ich wieder einmal erklären, dass dies nach wie vor mein "Hobby" ist. (Andere Leute züchten Hunde oder investieren ein Vermögen in ihre Modelleisenbahn...) Auch wenn mir - vor allem in Nepal - oft kaum "Freizeit" bleibt, bekomme ich für diese "Arbeit" dennoch kein Gehalt, mache nach wie vor alles "ehrenamtlich". Alle gespendeten Gelder kommen (fast) ausschließlich direkt den Kindern zugute. Das meiste verbrachte ich für Schule, Medizin und Essen; kleinere Posten sind z.B. Wäscherei, Friseur, neue Sandalen, Fahrräder reparieren, sofern Kinder diese für den Schulweg benötigen. "Verwaltungskosten", die den Kindern nur indirekt zugute kommen, sind lediglich Druck- und Portokosten (zum Beispiel für diesen Bericht), Telefon (vor allem in Nepal) und meine Taxifahrten zu Schulen und Krankenhäusern. Daneben zahle ich in Indonesien ein kleines Honorar an den jungen Mann, der die Schüler/innen während der neun Monate meiner Abwesenheit betreut. Und in Nepal ein Gehalt an den Lehrer, der sich ganzjährig um die Schüler/innen kümmert, sowie die Miete für das Zimmer, in dem er dies tut.
 - Alles, was ich von Euren Spenden bezahle, rechne ich sehr genau ab. (Jeder Radiergummi ist eine einzelne Buchung in einer Excel-Datei.) Für alle größeren Ausgaben hebe ich die Quittungen auf. - Und wenn ich 30 Essen á 40 Cent bezahlt habe, schreibe ich anschließend 29 Essen in die Abrechnung - weil ich mein eigenes Essen natürlich selber zahle.
- Im Gegenzug investiere ich selbst aber nur meine Zeit (und meine Nerven), gebe von meinem eigenen Geld fast gar nichts für die Kinder aus.
- Da ich selbst sehr wenig brauche und zusammen mit den Kindern sehr billig lebe (zum Beispiel esse ich fast immer dasselbe wie sie), komme ich mit dem, was ich durch gelegentliche Reisegruppen, gelegentliches Bücher-Schreiben, gelegentliche Foto-Honorare verdiene, ganz gut aus.

Jahre verteilt als Miete zu zahlen. (Seit vielen Jahren steigt der Kurs für harte Währungen schneller als die Inflationsrate.) So suchte ich also immer noch nach Räumen, die ich langfristig mieten könnte, hatte mir aber ein "Limit" gesetzt und bereits mit einem Architekten verhandelt: Zwei Wochen vor meinem Heimflug würde ich den Auftrag erteilen, mir über den Sommer ein kleines Haus zu erbauen.

Wenige Tage vor diesem Termin zog direkt hinter einem unserer Mittagessens-Restaurants ein Büro aus. Die hatten vor Jahren im Erdgeschoss dieses Hauses die Wand zwischen zwei Zimmern herausbrechen lassen und daraus ein Konferenzzimmer gemacht. 8,6 Meter lang; 26 Quadratmeter am Stück und einige Nebenräume: Das war genau das, was ich so lange gesucht hatte!

Zehn Tage vor meinem Heimflug konnte ich hier einziehen. Im April gab unser Lehrer das extern angemietete Unterrichtszimmer auf und verlegte es in diese Wohnung

Nun habe ich zwar sechs Monate Miete für eine fast leerstehende Wohnung bezahlt. Aber dies akzeptiere ich gerne als einen "Vorschuss" für hoffentlich viele viele Jahre. Und ich freue mich riesig darauf, nun bald zurückzukehren, die Wohnung schön einzurichten und hier zu wohnen und zu arbeiten.



Gerade angekommen im neuen Zimmer.

Ein Zitat aus meinem Tagebuch:
Zwischen ganz ruhigen Phasen kommen immer Zeiten, in denen alles zugleich geschehen soll: Hier Geld für den Friseur, und abrechnen; zugleich Essensgutscheine, Fragen, Schulprobleme, alle paar Minuten muss ich auf die andere Seite des Tisches, weil es an dem Computer, an dem zwei gerade erst lernen, Ausweise herzustellen, wieder klemmt. "Jürgen; das Duschwasser ist zu heiß." / "Jürgen, der hat mir meine Flöte abgenommen." / "Jürgen, der gibt mir die Flöte immer noch nicht zurück." / "Jürgen, wann machst Du mir den Ausweis?" Und dazwischen wieder neue Passbilder...

Im Herbst 2004 ging es trotz des kleinen Zimmers wieder vom ersten Tag an rund. Nach 3 Tagen hatten mich bereits 79 unserer Kinder und Jugendlichen besucht, über weitere 40 hatte ich durch Eltern, Geschwister oder Freunde Informationen erhalten.

Schnell entwickelte sich Routine; täglich gegen 13 Uhr kam unser Lehrer für Besprechungen und Abrechnungen; zugleich erhielten die Kinder ihre Gutscheine und gingen zum Mittagessen.

Die Mittagessen der Kinder verteilen sich über mehrere Stunden, da ich ab 13 Uhr für die Straßenkinder öffne, viele der Schüler/innen aber erst gegen 16 Uhr aus der Schule kommen. - Und das ist gut so; denn alle Kinder auf einmal würden die kleinen Restaurants gar nicht verkraften.

Wie üblich schloss das kleine Restaurant über die Feiertage der beiden großen religiösen Fest des Herbstes. Früher hatte ich während dieser Tage Instantnudeln ausgegeben; doch nun wollte ein Inder sein kleines Restaurant geöffnet halten, weil seine Mutter erkrankt war und er unbedingt mehr Geld verdienen musste. Da es den Kindern hier sehr gut schmeckte, erlaubte ich ihnen auch nach den Feiertagen,

zwischen den beiden Restaurants zu wählen. Damit ist unser Essensangebot jetzt noch reichhaltiger, es stehen mehr Gerichte zur Auswahl. Und mit der weiter zunehmenden Anzahl der Kinder erwies sich dies als eine ideale Lösung: Im Herbst hatten wir Tage mit bis zu 70 Mittagessen; im Frühjahr stieg die Zahl an manchen Tagen auf mehr als 100 - und das hätte das eine Restaurant alleine gar nicht mehr verkraften können.

Ich freute mich sehr über den Besuch einiger Kinder, die ich schon lange nicht getroffen hatte:

Der Junge, dem wir vor 2½ Jahren seine verbrannten Hände operieren ließen, war damals aus Angst vor weiteren Operationen weggelaufen, angeblich zurück in sein Heimatdorf gegangen. Seitdem hatte ich nichts von ihm gehört. Jetzt kam er mich besuchen - "einfach so" und weil er Verwandte in der Stadt besuchte.

Ein aus Indien stammender Waisenjunge hatte im Herbst 2003 fest bei mir gewohnt, war dann in einem Heim untergekommen. Nun stand er plötzlich in meinem Zimmer: Das Heim habe ihn in eine Koch-Ausbildung mit Internat gegeben. Aber dort seien nun Ferien und das sei Wohnheim geschlossen. Er wollte die Woche bei mir wohnen, was aber in dem kleinen Zimmer nicht möglich war. So rief ich das ursprüngliche Heim an und vereinbarte, dass er dort bis zum Ende der Ferien wohnen konnte. Anschließend setzte er seine Ausbildung fort.

Viele Probleme machte mir die Familie des Straßenjungen, den vor Jahren ein Taxi überfuhr und der seitdem so oft bei mir gewohnt hatte: Der inzwischen etwa Vierzehnjährige ist Müllsammler, Straßenkind und absolut abhängig von der Droge Leim-Schnüffeln. Er besucht sowohl mich als auch seine Eltern nur noch ganz selten. Seine neunjährige Schwester hatten die Sozialarbeiter eines Heimes mitgenommen, als sie ziemlich verdreht am Straßenrand spielte (oder bettelte?). Sie hatten die Eltern ein oder zweimal besucht; die Mutter hatte irgendwann ihre Fingerabdrücke unter ein Papier gesetzt, das sie nicht lesen konnte - und nun gab das Heim das Mädchen nicht mehr heraus. Der oft alkoholisierte Vater versuchte es mit Gewalt, hatte aber gegen das Wachpersonal des Heimes keine Chance. Die Mutter war hin- und hergerissen; wollte einerseits ihre Tochter wieder haben, sah aber auch ein, dass es dem Mädchen in dem Heim mit regulären Schulbesuch eigentlich besser ginge. Nun wandten sie sich an mich und ich versuchte zu vermitteln, verbrachte viele Stunden in Gesprächen mit den Sozialarbeitern und den Eltern. Und immer wieder wurde ich angerufen, wenn wieder einmal eine vereinbarte Besuchserlaubnis nicht eingehalten wurde, wenn der Vater wieder drohte, die Mitarbeiter des Heimes zu verprügeln oder die Polizei zu ru-

fen. Die Leute vom Heim verhielten sich keinesfalls korrekt und nur selten diplomatisch; aber auch die Eltern - vor allem der Vater - sind sehr schwierig. Irgendwann hatten wir uns darauf geeinigt, dass das Mädchen bis zum Ende des Schuljahres (April) im Heim bleiben würde. Danach sollte es bei den Eltern leben und ich ihm die Schule bezahlen. (Aber der Schuljahrswechsel war nach meiner Abreise und soweit ich höre, hat das Heim das Kind seinen Eltern noch immer nicht zurückgegeben.)

Der nächste Sohn dieser Familie ist der Kleine mit der Knochenmarkentzündung, den wir schon seit Anfang 2004 behandeln lassen. Der im Sommer aus dem Bein entnommene gesunde Knochen regt nun also tatsächlich den Knochen im Arm zu neuem Wachstum an. Seit Februar 2005 trägt er keinen Gips mehr. (Er hat ja eine Stahlschiene im Arm.) Und seit April geht er auf unsere Kosten zur Schule. (1. Klasse)

Weniger erfreulich ist die Situation bei dem Mädchen, das eine solche Knochenmarkentzündung im Bein hat. Bei ihr tat sich lange Zeit gar nichts. Schließlich wurde das kaputte Stück des Knochens völlig entfernt, das verkürzte Bein von außen geschient. Nun soll sich an den beiden gesunden Knochenenden neuer Knochen bilden (so wie ein normaler Bruch verheilen würde); aber immer kurz bevor er zusammenwachsen würde, wird mit den Stellschrauben dieses teuren Gerätes der Abstand wieder et-



was vergrößert, so dass sich immer mehr Knochen bildet und das Bein hoffentlich irgendwann wieder seine normale Länge erreichen wird.

Natürlich hatten wir mit der großen Zahl der Kinder noch viele weitere Arztbesuche und einige Operationen, haben einem Zweijährigen seinen angeborenen Klumpfuß richten lassen... - Aber ich kann hier ja nicht alles im Detail erzählen. Daher also zum Abschluss nur noch diesen einen Patienten:

Dieses "medizinische Problem" begann zunächst mit einer ganz großen Freude: Am Tag nach meiner Ankunft erzählte mir einer der Jugendlichen, dass gestern in einer Tageszeitung ein Hilferuf gestanden habe: Ein kleiner Junge müsse am Herzen operiert werden. Da er wusste, dass ich eine solche Operation schon einmal finanziert hatte, fragte er, ob mich dieser Fall interessiere. - Und dann lief er durch die ganze

Ein Zitat aus meinem Tagebuch:

Vor der Bank kurz in den Park zu den Müllsammler-Kindern; wollte nur schauen, ob es K.'s entzündetem Hals besser gehe. Aber dann stellte Su. mir einen Freund vor, der gestern vom Baum gefallen sei; die Hand sei wohl verstaucht. Der linke Arm war knapp über dem Handgelenk so geschwollen, dass ich auf einen Bruch tippte - und damit war mein Tag mal wieder um-geplant... (Statt ans Internet und dann ins Hotel ging ich ins Röntgenlabor und anschließend ins Krankenhaus.)

Stadt zu allen Zeitungshändlern, bis er irgendwo ein Exemplar dieser inzwischen drei Tage alten Tageszeitung fand. Er kaufte sie und brachte sie mir. - Und ich finde es ganz toll, wenn unsere Kinder oder Jugendlichen ganz von sich aus aktiv werden, um einem anderen, ihnen völlig unbekanntem Kind zu helfen!

Über einen Monat ließ ich den Bericht liegen; ich wollte erst einmal abwarten, wie viel Hilfe diese Leute von anderen bekommen würden. Dann rief ich die angegebene Telefonnummer im 200 km entfernten Pokhara an. Das war der Vermieter der Patienten-Familie; er rief die Mutter ans Telefon: Bis jetzt hätten sie nur ganz wenige Spenden erhalten; Busfahrten und den Aufenthalt in Kathmandu könnten sie wohl selber finanzieren, aber für die Operation (ca. 1400,- Euro) reiche es bei Weitem nicht.

Ich ließ sie kommen und den Jungen untersuchen: "Ein Loch im Herzen" wie schon bei dem Mädchen vor ein paar Jahren. Nach der Katheter-Untersuchung bekamen wir einen Operationstermin für Februar.

Bei der Operation wurde dann leider festgestellt, dass das Loch noch größer war als man nach der Voruntersuchung angenommen hatte. Der Chefarzt der Herzklinik erklärte mir später, dass der Junge gestorben wäre, wenn er das Loch auf einen Schlag verschlossen hätte. So habe er nun nur das Loch verkleinert, eine Arterie verengt (?), um die Strömungsverhältnisse zu verbessern (?). In einigen Monaten könne er in einer weiteren Operation das Loch gänzlich schließen.

Nun habe ich also "wie geplant" eine Herzoperation bezahlt, muss aber im Herbst weitere ca. 1400,- Euro für die zweite Operation aufbringen. Diese "Doppelbelastung" zusammen mit den beiden Knochenmarkentzündungen, die sich viel länger als geplant hinziehen, ist neben den vielen neuen Schülerinnen und Schülern der Hauptgrund, dass ich zur Zeit Angst habe, mit dem Geld nicht auszukommen.

Hinzu kommt, dass ich "leider" immer bekannter werde (und die Leute in den Krankenhäusern natürlich erzählen, wer ihnen geholfen hat). So habe ich alleine in diesem Jahr vier weitere Anfragen für Herz-Operationen, die ich aber leider alle ablehnen musste.

"Angenehmer Nebeneffekt" dieser Operation: Ich hatte die Zeitung, durch die ich ursprünglich auf diesen Jungen aufmerksam gemacht wurde, immer wieder telefonisch informiert. Nun schickten sie am Tag nach der Operation eine Reporterin - und die war so engagiert und interessiert, dass sie nicht nur über die Operation berichtete: Über eine Stunde ließ sie sich von mir über meine Arbeit berichten, dann kam sie zweimal nachmittags ins Hotel und interviewte die Kinder. Und daraus resultierten drei Zeitungsberichte in der "Annapurna Post"; einer über meine Arbeit, einer über die Interviews mit unseren Schülern, und einer über die Straßenkinder und Müllsammler.



Der Herz-Patient mit seinen Eltern und einem unserer Schüler

Leider hatten wir in den Familien unserer Kinder mehrere Todesfälle:

Ein etwa elfjähriges Mädchen hatte mir nie erzählt, dass ihre Mutter krank sei. Als sie mir nun die Krankenhausunterlagen brachte und mich bat, die verschriebenen Medikamente zu kaufen, war es bereits zu spät: Brustkrebs mit Metastasen in Leber und Knochen; Chemotherapie wegen Schwangerschaft abgebrochen. Wenige Wochen später verstarb sie. Das Mädchen und ihren sechsjährigen Bruder konnte ich in einem Heim unterbringen. Den einjährigen Bruder nahmen Verwandte des Vaters auf.

Die Mutter eines Zwölfjährigen (der noch vier ältere Geschwister hat) war schon mehrmals mit Herz-Problemen im staatlichen Krankenhaus gewesen. Beim letzten Besuch hatte die Ärztin mir gesagt, dass sie die Medikamente nicht immer wieder absetzen dürfe - und dass sie auch mit Medikamenten nicht mehr sehr lange leben werde. Anfang August teilte unser Lehrer mir mit, dass sie gestorben sei.

Der Vater von zwei Kindern (12 und 9 Jahre) war schon immer ein Problem. Regulär angestellt verbrauchte er alles Geld für sich selber. (Alkohol + Glücksspiel) Die Mutter musste von ihrem kleinen Gehalt als Wäscherin die ganze Familie ernähren, Miete zahlen usw. Im Juli tötete die Mutter Ihren Ehemann. Nun sitzt die Mutter im Gefängnis, die Kinder sind bei Verwandten untergebracht. Wo sie auf Dauer bleiben und ob sie wieder zur Schule gehen werden, ist noch offen.

Ein Vater wurde so krank, dass er nicht mehr arbeiten konnte und mit der Familie zurück ins Heimatdorf ging. Das bedeutet für drei Kinder (von denen wir zwei bezahlten) vermutlich das Ende ihres Schulbesuches.

Ein Junge, der in einem Heim war und immer wieder weglief, flog nun endgültig raus. Er wohnt wieder bei seiner alkoholabhängigen Mutter und wir zahlen wieder (wie schon früher) die Schule für ihn. - Aber ob er das durchhalten wird, ist noch völlig offen.

Im Frühjahr hatten wir einigen Ärger wegen eines von zu Hause weggelaufenen Neunjährigen. Er hatte zunächst bei den Müllsammlern gelebt, dann war er verschwunden. Es ging das Gerücht, ein Restaurantbesitzer habe ihm Arbeit angeboten. Immer wieder schickte ich Jugendliche in den fraglichen Stadtteil, aber sie fanden ihn nicht. Dann hatten andere ihn getroffen, aber er hatte sich geweigert mitzukommen; er habe doch noch Gehalt zu bekommen. Schließlich ging ich mit der Mutter zur Polizei; und mit einem Brief der Polizei zu Radio und Fernsehen, die für Kinder unter 10 Jahren eine Suchmeldung einmalig kostenlos ausstrahlen. (Für ältere Kinder oder mehrere Ausstrahlungen muss man bezahlen.)

Leider wurde die Suchmeldung am 31. Januar gesendet - und am 1. Februar putschte der König und ließ alle Telefone abschalten.

Wenn den Jungen jemand erkannt haben sollte, hatte er keine Möglichkeit, uns zu informieren.

Nach etwa zwei Monaten kam der Junge ganz von selber zurück, schenkte seiner Mutter einen Teil seines Gehaltes und erzählte ganz begeistert, was er in dem Restaurant alles gelernt habe; was er alles kochen könne, wie viele Lieder er singen könne ...

Ja; der Putsch des Königs! - Ich will mich jeder politischen Wertung enthalten und nur berichten, was uns direkt betraf: Es begann mit Gerüchten; dann hörte ich, dass Leute Angst vor Ausgangssperre und Aktivitäten des Militärs hatten. Dann kam im Fernsehen eine Ansprache des Königs. - Und dann verlief alles absolut friedlich.

Ärgerlich war eigentlich nur die Zensur und die "Kommunikations-Blockade": Zunächst gab es nur noch staatliches Fernsehen und staatlichen Rundfunk. Keine Privatsender, kein Telefon, kein Internet. Dann durften die Privatsender wieder senden; aber nur Musik und keinerlei Nachrichten. (Man schätzt, dass durch diese bis heute geltende Regelung über 1000 Journalisten arbeitslos wurden.) Dann wurde ein Aufruf des Königs veröffentlicht, der in seiner Krassheit schon fast lächerlich erschien: Es war nicht nur verboten, etwas gegen seinen Schritt zu sagen oder zu schreiben; - es war sogar verboten, "der Meinung zu sein", dass dies nicht richtig gewesen wäre. (!) Nach wenigen Tagen konnte man wieder Ortsgespräche führen; nach einer guten Woche wurden auch Ferngespräche und internationales Telefonieren freigeschaltet. Und damit waren auch Internet und E-Mail wieder zugänglich.

Die vertragsgebundenen Handys konnte man im März wieder freischalten lassen. (Aber dazu musste jeder einzelne Besitzer Anträge stellen und nachweisen, dass dies sein Handy und seine Karte ist. Und längst nicht alle wurden freigeschaltet.)

Ein bisschen Statistik gefällig?

(Bunt gemischt...)

- Aus meiner Datei von 444 Kindern und erwachsenen Ex-Kindern waren im März 254 "aktiv". - Das heißt: Entweder zahlen wir die Schule (auch wenn sie nur selten, oder wenn nur ihre Eltern kommen); oder sie kommen täglich oder mehrmals pro Woche zu mir (ob wir nun die Schule zahlen oder nicht); oder sie sind (vorübergehend?) in einem Heim, ich kümmere mich aber noch um sie und schaue, wie es weitergeht. Dazu kommen ca. 30 (?) Kinder, die täglich oder fast täglich kommen, aber noch so neu sind, dass ich sie noch nicht in meine Datei aufgenommen habe.
- 145 unserer Kinder hatten im Dezember 2004 einen Ausweis, auf dem die Telefonnummer unseres Handys steht, so dass sie (wenn nicht gerade der König geputscht hat - !) in Notfällen mich oder unseren Lehrer das ganze Jahr zu jeder Zeit erreichen können.
- Im Herbst verbrauchte ich in gut zwei Monaten 12 Meter Hansaplast Meterware.
- Im Frühjahr bekamen 104 Kinder Wurmmedin, die ich ihnen vorbeugend zweimal im Jahr gebe.
- 16 Kinder und Jugendliche bekamen im März ihre dritte Tetanuspritze, so dass sie jetzt für 10 Jahre geschützt sind. 39 Kinder bekamen ihre beiden ersten Spritzen und ich hoffe, diesen Winter auch bei ihnen die Immunisierung abschließen zu können.

Die "Prepaid" Handys aber (für die man einfach eine Karte kauft und einlegt) werden auch von den Maoisten benutzt; und es gibt bei ihnen keine Möglichkeit der Kontrolle, wer es benützt, wer telefoniert oder SMS verschickt. Und ich habe leider eine solche Karte - und auf dieser Telefonnummer basiert unser ganzes System der Notfall-Telefonnummer für die Kinder und der Ausweise, auf die meine Nummer aufgedruckt ist. Seit August werden nun also auch diese Handys - auf Einzel-Antrag - wieder freigeschaltet. Unser Lehrer hat seines wieder aktiviert und ist nun also für die Kinder in Notfällen zu erreichen. Für mein Handy hatte ich ihm einen Brief, Fotokopien meines Passes und andere Unterlagen dortgelassen; aber das wird nicht akzeptiert. Ich muss das nach meiner Rückkehr persönlich beantragen; wahrscheinlich werde ich ein Empfehlungsschreiben der Botschaft brauchen... - Es ist schon ärgerlich.

Und da wir nicht wussten (und ich bis heute nicht weiß), ob meine alte Nummer wieder freigeschaltet werden wird, haben wir seit dem 1. Februar auch keine neuen Ausweise (mit der alten Nummer) gemacht. So rechne ich, dass ich diesen Herbst für neue Kinder und als Ersatz für verschlissene und verlorene Ausweise oder veraltete Fotos wohl so an die 100 Ausweise neu erstellen lassen muss.

Ein Zitat aus meinem Tagebuch:
(Am vorletzten Tag:)

Und zum Abschied kommen sie noch einmal alle! Heute gab ich für 140 (!!!) Mittagessen Gutscheine aus. Dazu Mütter, die sich bedanken; Mütter von neuen Schülern/innen, die immer noch einmal sicherstellen wollen, dass auch während meiner Abwesenheit alles funktionieren wird.

Wie üblich war ich über Weihnachten für fünf Wochen in Deutschland gewesen. Und nun also im April wieder. Nachdem ich im Februar in Nepal mit einheimischen Freunden und fast 100 Kindern meinen 50. Geburtstag gefeiert hatte, feierten wir jetzt den 80. Geburtstag meiner Mutter.

Anschließend hatte ich an die 300 Digitalfotos aufzubereiten und stellte daraus ein Buch zusammen - und dann fraß ein Computervirus, den ich mir in Nepal eingefangen hatte, meine Windows-Registry. Ich musste fast alles neu installieren und wurde einfach nicht fertig.

Noch nie war ich so "unfertig" nach Indonesien geflogen. Erst auf Bali überprüfte ich meine Nepal-Abrechnungen, wertete meine Notizen aus und schickte meinen Bericht an alle, die ich per E-Mail erreichen kann.

So verbrachte ich also im Mai die ersten zwei Wochen auf Bali - mit Nepal. Zugleich besuchte ich unsere dortigen Schülerinnen und Schüler. Und während Amir mir von den Lombok-Kindern schon früh im Jahr die Auswertung der Zwischenzeugnisse geschickt hatte (und ich war sehr zufrieden; der Schnitt der Noten war viel besser als vor einem Jahr!), durfte ich nun auch hier die Fotokopien von überwiegend guten Zwischenzeugnissen entgegennehmen.

Wieder einmal sollte ein Mädchen die Grundschule abschließen und ab Beginn der Mittelschule würde ich für sie zahlen. Und ein Junge, für den wir schon seit der Grundschule zahlen, würde auf die Oberschule wechseln. Bei meinem Besuch im Herbst erfuhr ich dann auch, dass beide den Beginn am neuen Schultyp ohne Probleme geschafft hatten; alle anderen waren mit guten bis zufriedenstellenden Noten innerhalb des gleichen Schultyps versetzt worden. Damit zahlen wir jetzt auf Bali die Schule für drei Mädchen und drei Jungen.

Dann setzte ich nach Lombok über, kam gegen 15 Uhr im vorbestellten Hotelzimmer an - und hatte bis zum Abend schon 38 unserer Kinder und Jugendlichen getroffen.

Es gab tagelang viel zu erzählen und vieles zu fragen; aber eigentlich war dies bis kurz vor den Versetzungsprüfungen mal wieder die ruhigste und erholsamste Zeit meines Jahres. Ich hatte Zeit, mit den Kindern zu spielen, im Garten zu sitzen, Bücher und Zeitschriften zu lesen.

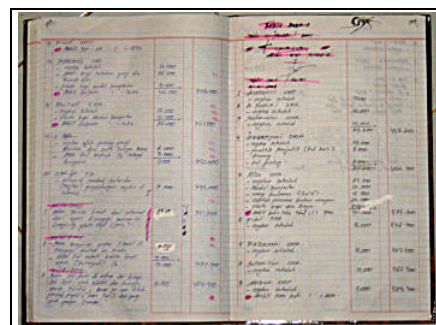
Nur als ich endlich Amirs Berichte und Abrechnungen auswertete, verbrachte ich dann doch recht viel Zeit am Computer: Er hatte seine Sache sehr gut gemacht, hatte jeden Samstag Abend die Kinder des einen Ortes vor seinem Zimmer empfangen, war jeden Sonntag Abend mit einer Tasche voller Schreibwarenvorräte die ca. 4 Kilometer in dieses Dorf hier gefahren und hatte auf der Veranda vor dem Haus eines Oberschülers die hiesigen Kinder versorgt.

Schon in den ersten Tagen hatte er mir sein Sparbuch, übriges Bargeld, übrige Schreibwaren und seine Abrechnungen übergeben: 220 voll geschriebene Seiten in zwei Buchhaltungsbüchern im Folio-Format!

Als ich dies alles in den Computer eingab, fasste ich teilweise kleine Listen (8 Lehrbücher; oder die einzelnen Bauteile für ein Elektronikpraktikum) schon zu je einem Betrag zusammen. Trotzdem waren es noch 3386 einzelne Buchungen über einen Gesamt-Betrag von 25,3 Millionen Rupien oder etwas mehr als 2100 Euro.

Und dann begann ich, dies auszuwerten und zu kontrollieren: Ob sich jemand zu oft Fahrtkostenzuschuss holte; wer Bücher doppelt abrechnete; wer zu viele Schreibwaren verbrauchte; warum der Ausflug ins Schwimmbad bei dem einen immer teurer ist als bei der anderen...

Dann ging ich das mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern durch, dann bei Unklarheiten noch einmal mit Amir. Ein paar Missverständnisse und Fehler konnte ich beseitigen. Zum Beispiel ließ ich mir alle Bücher brin-



Der Jahreswechsel in Amirs Abrechnung. 220 solcher Seiten hatte ich auszuwerten!

gen, die einer zu Hause hat; und konnte dann feststellen, dass zwar das eine Buch doppelt gebucht ist, das andere aber gar nicht. Er hatte also - bei gleichem Preis - nur das falsche Unterrichtsfach auf die Bestellung geschrieben. Aber viele musste ich auch ermahnen, in Zukunft vorsichtiger oder sparsamer zu sein. (Ich kann einem nicht sechsmal im Jahr Tip-Ex kaufen, nur weil seine Mitschüler keines besitzen und es immer von ihm leihen.)

Leider gab es auch ein paar Enttäuschungen:

Ein Mittelschüler ging nicht mehr zur Schule. Angeblich arbeitet er im nächsten Touristenort als Guide - und ließ sich in den ganzen drei Monaten nicht bei mir sehen.

Ein Oberschüler blieb im 10. Schuljahr zum zweiten Mal sitzen und ich stellte die Zahlungen ein. Er geht nicht mehr zur Schule.

Eine knapp 18-jährige Oberschülerin hatte schon letztes Jahr viele Sorgen gemacht, weil sie einen festen Freund hatte, immer mit dem unterwegs war und auch mal bei ihm übernachtete. Nun war sie schwanger, hatte im März den Schulbesuch aufgegeben, wurde im Mai verheiratet.

Und eine 16jährige, von der man mir schon erzählt hatte, dass sie sich oft bis spät in die Nacht herumtreibt ("wenn die nur einen Moped-Sattel sieht, dann sitzt sie auch schon drauf"), wurde nicht versetzt. Seitdem ließ sie sich weder in der Schule noch bei mir sehen; und somit ist wohl auch ihre Ausbildung leider vorzeitig "abgeschlossen".

Ganz große Freude machte mir ein Jugendlicher im weit entfernten (1½ Stunden mit dem Motorrad) Süd-Lombok: Er hatte 2004 die Oberschule abgeschlossen und eigentlich Lehrer werden wollen. Doch dann war er seiner Freundin "zu nahe gekommen"; und obwohl sie nicht schwanger wurde, musste er nach den hier recht strengen Sitten heiraten. Damit war ein Studium unmöglich: Für ihn alleine zu zahlen, wäre mir schon schwer gefallen; aber ich kann nicht auch noch seine Frau mit-ernähren. Er würde arbeiten müssen.

Nun besuchte ich dieses Dorf (in dem wir auch noch für drei jüngere Schüler zahlen) und er überraschte mich mit einer Abrechnung und seinem Bericht: Er hatte sich ganz selbständig an einem "Tourismus-College" in der nächsten Kreisstadt eingeschrieben; hatte sich für Studiengebühren und Zimmermiete Geld geliehen, hatte sechs Monate theoretische Ausbildung zum "room boy" bereits abgeschlossen und besaß einen Reisepass und ein Visum, um für sechs Monate praktische Ausbildung in ein Hotel in Malaysia zu gehen.

Fahrtkosten, Essen, Bücher...; all das hatte er irgendwie selber finanziert. Er bat mich jetzt nur, ihm das geliehene Geld für Miete und Schulgebühren zu erstatten. - Das waren insgesamt 68,- Euro - die ich **sehr** gerne bezahlte!

Medizinisch gibt es auf Lombok ja meist wenig zu tun. So hatte ich auch dieses Jahr überwiegend Wunden zu behandeln, ließ Zähne füllen oder ziehen; ein Mädchen hatte ein Überbein. Und der Bruder einer unserer Schülerinnen baute, als er sie von der Schule abholen wollte, mit dem Moped einen Unfall, bei dem das vorderste Glied seiner großen Zehe abgetrennt wurde. Als ich davon erfuhr, war die Zehe bereits beerdigt und nicht mehr zu retten. Aber der Junge lag ohne Medikamente zu Hause und fiel immer wieder in Ohnmacht. Von da an sorgte ich für seine Behandlung (incl. Gips für den gebrochenen Mittelfuß).

Dann rückten langsam die Versetzungsprüfungen immer näher. Und immer mehr Kinder und Jugendliche wurden mir vorgestellt, für die ich in Zukunft die Schule zahlen sollte. Amir hatte in seinem Dorf schon kräftig aussortiert und brachte mir nur die wirklich Armen und die mit guten Zeugnissen; aber aus meiner Umgebung kamen viele direkt zu mir, die ich nun selber recherchieren musste: Ob sie so fleißig sind, dass es lohnt; und ob sie so arm sind, dass es nötig ist, ihnen zu helfen. So lehnte Amir zum Beispiel einen Jungen ab, der nach 7 Jahren Schulbesuch erst in der vierten Klasse angekommen war, weil er immer wieder eine Klasse wiederholen musste. Und ich lehnte ein Mädchen ab, obwohl sie Klassenbeste war - weil beide Eltern und drei ältere Brüder nicht arbeiten und ich finde, solche Faulheit (oder "Gemütlichkeit"; sie leben von den Ernteerträgen der Großeltern) solle man nicht fördern. Einen Jungen lehnte ich ab, nachdem ich erfahren hatte, dass sein Vater sich mit einem Touristen angefreundet hatte, der ihm ein eigenes Boot kaufte und angeblich auch noch Bargeld bei der Familie ließ.

Aber es blieben immer noch 30 Kinder und Jugendliche übrig, für die wir ab diesem Sommer neu die Verantwortung übernehmen. Allerdings zahle ich für einige von diesen nur teilweise: Wenn der Vater verstarb oder abhaute und die Mutter kaum was verdient, zahlen wir alles. (Schulgebühren, Prüfungsgebühren, Uniformen, Bücher, Schreibwaren, Schulausflug usw.) Auch bei den Kindern, denen die Eltern die fast kostenlose Grundschule selber finanzierten und die jetzt an die viel teurere und weiter entfernte Mittelschule wechseln, zahlen wir in der Regel voll. Aber wenn es in einer Familie keine Veränderungen gab (kein Todesfall, keine zusätzlichen Kinder, keine Arbeitslosigkeit) und sie einem Jugendlichen bis zur 9. Klasse die Schule ganz alleine finanzieren konnte: Dann verlange ich, dass sie ungefähr das, was die Mittelschule bisher kostete, auch in Zukunft selber zahlen; ich zahle nur die Mehrkosten der Oberschule; oder z.B. nur die Schulgebühren.

So zahlen wir nun also auf Lombok ganz oder teilweise für 69 Schüler/innen. Zusätzlich versorge ich traditionell alle unsere Nachmittags-Kinder zum Schuljahrswechsel einmalig mit einer Grundausrüstung an Schreibwaren;



Kurz vor dem Flug nach Malaysia: Mit seiner Frau und zwei unserer Grundschüler.

das waren in diesem Jahr 23 Kinder. Also verteilte ich insgesamt 92 Mal je einen Kuli, Bleistift, Radierer, Spitzer, Lineal, usw. usw. Buntstifte, Filzschreiber oder Wasserfarben je nach Schultyp. Und insgesamt über 1600 Hefte.

Viel Arbeit - aber auch viel Spaß machte die eigentliche Versetzung. Bei den Grundschulern gibt es dabei gar nichts zu tun; sie gehen einfach nach zwei Wochen Ferien wieder zum Unterricht. Die Mittel- und Oberschüler, die an der gleichen Schule in die 2. oder 3. Klasse wechseln, müssen sich jedes Jahr neu anmelden und Gebühren zahlen; aber das ist mit einem einmaligen Besuch in der Schule erledigt. Die zukünftigen Oberschüler machten viel Arbeit, weil sie sich nun (für die 10. Klasse) für eine Fachrichtung entscheiden müssen. Aus finanziellen Gründen vermeide ich es, jemanden an einer allgemeinen Oberschule anzumelden, an der nur theoretisch unterrichtet wird: Das ist die Vorbereitung für den Besuch von Universitäten oder Fachhochschulen, für die unser Geld einfach nicht ausreicht. Also sollen unsere Jugendlichen an Fach-Oberschulen gehen, die den Unterricht mit internen Praktika und externem Training kombinieren. Wenn sie diese Schulen abschließen, sind sie Koch oder Friseur oder Motorradmechaniker und sollten Arbeit finden können.

So gab es also im Vorfeld erst einmal lange Diskussionen mit all den Jugendlichen, die (mit dem begrenzten Horizont ihres Fischerdorfes und ihrer ungebildeten Eltern) gar nicht wussten, welche Fachrichtungen es gibt und welche sie wählen möchten. "Welche Schule Jürgen für die Beste hält" war ein Argument, das ich sehr oft entkräften musste: "Wie soll ich Dich zum Krankenpfleger machen, wenn Du doch kein Blut sehen kannst?" / "Warum sollte ich Dir Elektriker empfehlen, wenn Du doch eigentlich lieber kochen würdest?!" Diese Schulen verlangen in bestimmten Fächern Mindest-Noten; wer in Mathe eine "Vier" hat, kann nicht Buchhalter werden. Zusätzlich gibt es Aufnahmeprüfungen; und wer die nicht besteht, muss eine andere Fachrichtung wählen oder es an einer Schule noch einmal versuchen.

Und dann hatte einer, der Elektriker werden wollte, die Prüfungen bestanden - und beim letzten Test stellte man fest, dass er farbenblind ist. Da er die verschiedenfarbigen Kabel verwechseln würde, darf er diesen Beruf nicht erlernen...

Am meisten Spaß aber macht es mit den angehenden Mittelschülern! Sie sind 12 bis 14 Jahre alt und freuen sich schon seit einem Jahr darauf, endlich die blauen Hosen und Röcke der Mittelschul-Uniform tragen zu dürfen und nicht mehr die roten "Kinderuniformen" der Grundschulen. Dieses Jahr meldete ich sechzehn an der Mittelschule an! (Zwei davon hatten die Grundschule bereits 2004 abgeschlossen. Weil sie mich noch nicht kannten und niemand für sie zahlte, hatten sie ein Jahr ausgesetzt.) Nur bei wenigen waren die Eltern bereit oder in der Lage, ihnen beim Ausfüllen der Formulare zu helfen und sie selber an der Schule anzumelden. So versammelten sich also zwölf am fraglichen Morgen vor meinem Zimmer; gemeinsam füllten wir die Formulare aus; dann begleitete einer der älteren Schüler sie zur Anmeldung.

Sorgen für nächstes Jahr mache ich mir, weil dieses Jahr 12 unserer Nachmittags-Stammkinder in die 6. Klasse versetzt wurden. Unter ihnen sehe ich allenfalls zwei oder drei, deren Eltern den Besuch der Mittelschule vielleicht selbst finanzieren können. Wenn mir dann im gleichen Prozentsatz wie dieses Jahr neue förderungswürdige Schülerinnen und Schüler vorgestellt werden, müsste ich also 2006 mindestens 20 Kindern den Beginn der Mittelschule finanzieren. - ???



12 neue Mittelschüler/innen, bevor sie zur Anmeldung führen.



Seit diesem Sommer besitzt "unsere" Mittelschule sogar ein Sprachlabor! Es kostete die für hiesige Verhältnisse unvorstellbare Summe von 150 Millionen Rupien oder 10.000 Tageslöhnen eines Hilfsarbeiters. (Umgerechnet sind es "nur" 13.000 Euro.)

Die 1999 gegründete Mittelschule ganz in unserer Nähe hat seit März 2004 einen neuen Direktor; und hat so engagierte Lehrer! Obwohl die Kinder fast keine Ferien haben, sind sie doch absolut begeistert. (Aufnahmeprüfung; Orientierungstage; fast jeden Tag müssen sie zumindest für ein paar Stunden in die Schule) - Schau Dir bitte am Beginn der folgenden Seite meinen Bericht an, den ich Ende Juli auf meine Homepage stellte.

(Und dann frage ich mich wieder, ob ich "wahnsinnig" bin: In drei Jahren wollen diese 16 neuen Mittelschüler auf eine Oberschule wechseln!!! - Bis dahin werde ich mir (finanziell) noch einiges einfallen lassen müssen.)

Ich muss die Schüler/innen ja nicht nur mit Schreibwaren und Gebühren versorgen, sondern auch mit Kleidung, Schuhen, Socken und Taschen. Und so beginnt immer in der Mitte der Ferien unsere große Einkaufs-Planung: Sonntag bis Dienstag sind alle aufgefordert, mir die Teile ihrer "Ausrüstung" vorzuführen, von denen sie glauben, dass diese neu gekauft werden müssten. Ich entscheide dann, was genäht und repariert werden kann und was gekauft werden muss. Zu klein gewordene Kleidung, die noch gut erhalten ist, behalte ich ein und gebe sie an andere Kinder weiter. Was gekauft werden muss, markiere ich in einer vorbereiteten Tabelle im Computer.

Am Mittwoch schreibe ich die "Bestellzettel": Je Kind ein halbes Blatt unseres "Malpapiers" - misslungene Fotokopien mit leerer Rückseite, die ich in den Geschäften kostenlos bekomme. Auf so ein Blatt schreibe ich den Namen und in abgekürzter Form die zu kaufenden Sachen. Was nicht rechtzeitig bestellt wurde, wird auch nicht gekauft; der morgen auf dem Markt geäußerte Wunsch "ach; ich hätte auch noch einen Gürtel gebraucht" wird frühestens in zwei Wochen erfüllt.

Viele Jugendliche, die glaubten, sich nicht an die Regeln halten zu müssen; die während der drei Tage ihre Kleidung nicht vorgeführt hatten, dürfen morgen nicht mitfahren. "Zur Strafe" setze ich für sie einen Einkaufstermin am Samstag der kommenden Woche an - so dass sie die erste Woche des neuen Schuljahres in der verschlissenen Kleidung zur Schule gehen müssen.

Und so kam es, dass dieses Jahr am ersten Einkaufstag nur 49 Kinder und Jugendliche in drei gecharterten Microbussen in die Stadt



Als wir vom Einkaufstag der 49 zurückgekommen waren, versammelte ich sie am Strand hinter der Pension zu einem Gruppenfoto.

führen. Bis wir alles ausgesucht, geprüft und abgerechnet hatten, war es mittlerer Nachmittag. Und wenn ich nächstes Jahr noch mehr Kinder haben sollte - oder aber alle rechtzeitig bestellt haben sollten, muss ich wirklich überlegen, die ganze Aktion auf zwei Tage zu verteilen.

Die folgenden Wochen vergingen wie im Flug; täglich gab es Einkaufswünsche; die Kinder brauchten Bastelmaterialien, Lehrbücher und Wörterbücher. Mehrmals folgte ich den Einladungen der Schulen, wenn bei Elternversammlungen über Schulgebühren, Anschaffungen und Zwangsspenden diskutiert wurde. (An der einen Mittelschule zahle ich inzwischen für 8% aller Schüler/innen dieser Schule; da geht es bei der "Spende" für Sprachlabor oder Sportplatz-Bau dann für uns gleich um mehrere Millionen Rupien!)

Zweimal besuchte ich das Kultusministerium der Provinz, um Informationen über das geänderte System der Schulgebühren zu erhalten: Die Schulen bekommen mehr Eigenverantwortung und mehr Geld, um die Qualität des Unterrichts zu verbessern. Mit einem milliarden schweren Sonderetat der Zentralregierung bekommt jede Schule pro Schüler monatlich einen Betrag, der etwa zwei Tagesgehältern eines Hilfsarbeiters entspricht; das ist mehr, als die ländlichen (billigeren) Schulen bisher als monatliche Schulgebühr kassierten. Daher hatte es zunächst das Gerücht gegeben, dass ab August gar keine Schulgebühren mehr zu zahlen seien. Aber ich musste herausfinden, dass der neue Zuschuss für ganz bestimmte Ausgaben verwendet werden muss, die sich nur teilweise mit dem decken, wofür die Schulgebühren verwendet wurden und (meist leicht reduziert) auch weiterhin verwendet werden.

Und dann musste ich ganz überraschend noch viel mehr Behörden besuchen: Scheinbar war die Einwanderungsbehörde (die mein Visum verlängert) bisher der Meinung gewesen, ich zahle nur für die Familie meines "Sponsors" (das ist Amir, der mir jedes Jahr einen Brief schreiben muss, mit der er die Botschaft bittet, mir ein Sozial-Visum auszustellen. Das hatte ich nicht geahnt - und zeigte ihnen stolz mein Foto der 49 vom Einkauf zurückgekehrten Kinder. Und nun verlangten sie einen Brief, der mir bescheinige, dass ich das auch richtig mache und nicht daran verdiene.

Und ich bekam den Brief: Ausgestellt von unserem Bürgermeister; abgestempelt und unterschrieben vom Chef der Distriktsverwaltung und vom Chef des "Sozial-Departments" der Behörde, die etwa einem deutschen Regierungspräsidium entspricht. Er bescheinigt mir, dass ich den Kindern in der anhängenden Liste "verantwortungsvoll und ohne (kommerzielle) Nebengedanken" helfe. Kopien davon liegen inzwischen bei der Einwanderungsbehörde und

26.7.2005: Ich muss mal einfach erzählen...

Es ist einfach ZU schön! / Es macht SO viel Spaß!!!

Da ist der Viertklässler, der letztes Jahr die Schule aufgab, den ich dieses Jahr wieder einschulte. - Und jedesmal, wenn er aus der Schule kommt, ist er ganz begeistert. Und wenn ich ihn frage, ob es Spaß mache, wieder zur Schule zu gehen, dann STRAHLT er mich an und bestätigt dies.

Durchschnittlich 8 bis 10 der 16 neuen Mittelschüler (und jeden Tag andere) kommen täglich direkt von der Schule zu mir: Zum Mittagessen, und weil sie Geld für Bücher, Bastelarbeiten oder anderes brauchen. Und sie erzählen... Und sie sind SO begeistert von ihrer neuen Schule! Und sie erzählen, wer Fehler machte, wer bestraft wurde. (Liegestütze oder Laufen.) Und wer sich mit wem gestritten hat; und wer mit wem befreundet ist. Und wer eine Freundin hat oder es bei einem der Mädchen versucht; - und die Mädchen erzählen mir völlig ungeniert das gleiche aus ihrer Sicht; und welche Jungen sie attraktiv finden.

Su... (13 Jahre; der keinen Vater hat und fast immer bei mir wohnt) wusch heute bereits vor dem Mittagessen sein Hemd - weil es einen kleinen Fleck hatte; damit es auch ganz sicher vor dem Abend trocken und morgen wieder sauber sein würde. - Und ich hatte längst erfahren, dass da ein Mädchen ist, um das er sich sehr bemüht!

Seit Tagen gehe ich zeitig ins Bett, um morgens fit zu sein und ab 6 Uhr mit den bei mir übernachtenden Kindern aufzustehen; und ich beobachte sie und amüsiere mich köstlich: Bis zu 30 Minuten sind sie (die Jungs!) beschäftigt, sich schön zu machen und rauszuputzen. Da werden die weißen Gummi-Ränder der Turnschuhe noch schnell nass gebürstet; fünfmal wird das Hemd in die Hose gesteckt, bis es die richtigen Falten wirft - und dann macht der Freund darauf aufmerksam, dass der Gürtel zu eng gezogen ist und die Hose hinten Falten wirft; also noch einmal von vorne. - Pomade ins Haar; und weil sie so gut riecht, auch ein bisschen davon auf die Waden. Dann frisieren; und noch einmal; und noch einmal; bis auch die letzte Strähne richtig liegt...

Heute abend erzählten und diskutierten und scherzten sie wieder. Und dann meinte der Bruder des einen (10½ Jahre alt und in der vierten Klasse) "Das muss schön sein, eine Freundin zu haben!?! Gerne wüsste ich auch mal, wie das ist." - und alle anderen (älteren) brachen in schallendes Gelächter aus: "Dazu bist Du doch noch viel zu klein!!!"

Oh ja! Es macht viel Ärger und oft Sorgen, mit diesen Kindern zu arbeiten, sich um sie zu kümmern; - aber es macht auch S O - V I E L - S P A S S !!! Es ist einfach faszinierend!!!

beim Kultusminister. - Und unsere Kinder waren mächtig stolz: "Irgendwann wirst Du noch bis zum Präsidenten bekannt!"

Dann waren die gut drei Monate auf Lombok auch schon wieder zu Ende. Ich verbrachte noch einmal zehn Tage auf Bali, besuchte alle dortigen Schüler, rechnete ab und deponierte wieder Geld, mit dem sie bis zum Mai 2006 auskommen müssen.

Und damit ist auch schon wieder das Jahr zu Ende, über das ich hier berichten wollte. Bis dieser Brief bei Dir eintrifft, werde ich schon wieder auf dem Weg nach Nepal sein.

Ich danke Dir für Deine Geduld, all dies zu lesen.

Auch dieses Jahr endet mein Bericht mit "Organisatorischem" und ein bisschen "Werbung":

Geplante Reisen

Ich bin ja kein Reiseveranstalter. Es gibt keinen Katalog und kein festes Angebot, so dass Du einfach eine Reise buchen könntest. Wenn Du aber mit einem Kreis von Freunden eine Reise in eines der Länder, die ich so liebe, planst, will ich gerne Euer Reiseleiter sein und auch alles vorbereiten und buchen. (Oder nur vorbereiten, falls Ihr mit wenigen Personen ohne meine Begleitung fahren möchtet.)

Ich weiß, dass man zur Zeit über Nepal und Indonesien viel Negatives liest und hört. Ich kann Dir aber versichern, dass vieles übertrieben wird und dass es in beiden Ländern Gegenden gibt, die man problemlos bereisen kann. Wenn Du also Interesse hast, melde Dich bitte; ich arbeite Euch gerne eine Reise aus.

E-Mail / Homepage / unsere Kinder im Internet

Obwohl dieser Bericht mal wieder 10 Seiten lang wurde, kann ich hier doch immer nur "andeuten", was sich alles ereignete. Auch kann ich nur wenige Fotos einfügen - und diese in der gedruckten Version nur in schwarz-weiß. Auf meiner Homepage findest Du viele allgemeine Informationen, Vorgeschichte, Hintergründe, Möglichkeiten zu helfen, ... Es gibt Infos über meine Reisen, über Hilfs- und Spendenmöglichkeiten, über benötigte Medikamente oder die Möglichkeit, als Volontär/in in Nepal zu arbeiten. Vor allem aber solltest Du die Seite "**Aktuelles**" besuchen, auf der ich, wenn ich unterwegs bin, durchschnittlich wöchentlich Aktualisierungen schreibe, über Operationen, schulische Prüfungen, Probleme und Erfolge berichte.

So hoffe ich, dass auch Du die Möglichkeit hast, diese Seiten zu besuchen.

Wenn Du noch keinen Zugang zum Internet hast (oder gar keinen haben willst): Es gibt sicher Freunde, Bekannte oder Nachbarn, die Dir helfen können. Oder man kann (gegen Bezahlung) den Service von Internet-Cafés in Anspruch nehmen. Auch bieten oft Stadtbüchereien oder die Volkshochschule öffentlichen Zugang zum Internet.

Die Adresse:

www.geocities.com/juergendahm

Wenn Du keinen Zugang zum Internet hast, aber per e-mail zu erreichen bist, dann **teile mir bitte unbedingt Deine e-mail-Adresse mit**: Dreimal im Jahr verschicke ich die Zusammenfassung der "Aktuelles"-Seite der letzten Reise an alle, die ich per Mail erreichen kann. Wenn ich Dich nur "auf Papier" erreichen kann, dann wirst Du auch in Zukunft wohl nur einmal im Jahr diesen Jahresbericht erhalten. (Meine Mail-Adresse findest Du ganz am Anfang unter der Postanschrift.)

Kontonummer

Wenn Du helfen kannst und willst, daß ich so weiterarbeiten kann wie bisher

(oder noch mehr): Dann notiere Dir bitte meine Kontonummer:

**Konto Nummer 34095671 (Jürgen Dahm)
bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord
BLZ 670 505 05**

Danke !!!

Und wieder einmal muß ich erklären: Ich freue mich auch über Post (mail, usw.), wenn kein Scheck beiliegt ! Wenn ich nur erfahren darf, dass Euch meine Berichte interessieren und Ihr sie auch in Zukunft erhalten möchtet...

Damit sage ich wieder einmal ***Tschüß!***